



UNIVERSITÄTS-GESELLSCHAFT HAMBURG

gegründet 1922

7. Juni 2012

Dr. Peter Schäfer
Vorsitzender des Vorstands

90 Jahre Universitäts-Gesellschaft Hamburg!

Das sind so viele Jahre wie ein langes Menschenleben. Die Zeit, in die diese 90 Jahre fielen, war von dramatischen historischen Umbrüchen geprägt, die auch unsere Universitäts-Gesellschaft erfassten und veränderten.

Aber eines blieb unverändert: Der Zweck der Universitäts-Gesellschaft. Sie wurde gegründet, um das Miteinander der Universität und der Bürger Hamburgs zu fördern – ein wichtiges Anliegen, war Hamburg traditionell doch eine Stadt der Kaufleute und Händler, aber keine Stadt der Wissenschaften.

Diese Aufgabe der Universitäts-Gesellschaft ist nach 90 Jahren noch genauso wichtig wie damals. Auch heute braucht die Universität eine breite und positive Verankerung in der Öffentlichkeit, damit ihre für die Zukunft unserer Stadt überlebenswichtigen Belange in den vielfältigen Diskussionen der Bürger und politischen Gremien die erforderliche Beachtung finden.

Es mangelt nicht an Ideen und Projekten, wie die Universitäts-Gesellschaft diese Aufgabe meistern kann. Aber sie braucht dazu ein starkes ehrenamtliches Engagement. Und wir Ehrenamtlichen können allen Interessierten versichern, dass diese Aufgabe unser Leben bereichert. Sie erschließt uns neue Wissensgebiete, und sie bringt uns in Kontakt mit interessanten Persönlichkeiten.

Gern nutze ich deshalb unseren 90. Geburtstag als Anlass, um alle Interessierten aber noch nicht Engagierten zur Unterstützung unserer Universitäts-Gesellschaft aufzurufen.

Univ.-Prof. Dr. Dieter Lenzen
Präsident der Universität Hamburg

Ich gratuliere der Universitäts-Gesellschaft sehr herzlich zum 90-jährigen Jubiläum. Schon die Tatsache, dass die Universitäts-Gesellschaft seit 90 Jahren einen engen Kontakt mit der Universität Hamburg pflegt, zeigt, dass ehemalige Mitglieder und die Stadt sich unserer Institution sehr verbunden fühlen. Wir möchten dieses Engagement in den kommenden Jahren weiter ausbauen und unsere Hochschule zu einem Ort machen, an dem nicht nur exzellent geforscht, nachhaltig gelehrt und erfolgreich studiert wird, sondern mit dem man auch über die aktive Zeit hinaus verbunden bleibt. Hier gilt es insbesondere, in Zukunft auch die jungen Menschen für eine langjährige Verbindung mit der Universität Hamburg zu gewinnen und die Möglichkeiten, die sich bei einem solchen Engagement wechselseitig bieten, voll auszuschöpfen. Gemeinsam mit allen Alumni-Vereinigungen können wir dieses Ziel erreichen. Der Universitäts-Gesellschaft als ältester Gesellschaft an der Universität Hamburg gebührt unser Dank für die gute Arbeit in den vergangenen Jahrzehnten.

Wechselbäder

Neunzig Jahre Universitäts-Gesellschaft Hamburg

In den neunzig Jahren ihres Bestehens hat sich die Universitäts-Gesellschaft Hamburg aus einem anfänglichen Freundeskreis der jungen akademischen Institution zu einer bedeutenden Plattform des öffentlichen Dialogs über Kernfragen der Universitätsentwicklung in der Metropolregion Hamburg gewandelt. Im Schritt der Zeit ist sie zum Mitgestalter einer selbstbewussten Bürgerkultur geworden, die in die offenen Diskursräume zwischen den Instanzenzügen staatlicher Planung und den ortsgebundenen Arbeits- und Lebensbedürfnissen städtischer Teilbereiche vorstieß. Das war zuletzt die Rolle der Universitäts-Gesellschaft im Zielkonflikt zwischen einer Vollverlagerung der Universität in den Hamburger Hafen und ihrer naheliegenden Sanierung am historischen Ort. Sie bot ein Forum der Abwägung realistischer Entwicklungschancen hier und dort, nicht ohne die Vorzüge zu benennen, mit denen eine „Universität im Herzen der Stadt“ zugleich das Gedächtnis der Institution im einst jüdischen Grindelviertel festhält.

Dieses Ortsmerkmal mit dem Gedenken an den gewaltsam herbeigeführten Riss einer deutsch-jüdischen Symbiose ist der Universitäts-Gesellschaft durch die Gründungsgeschichte der Universität Hamburg aufgeprägt. Man könnte es ein unbetontes Identitätsmerkmal nennen, denn von Ernst Cassirer bis Aby Warburg gehörten jüdische Persönlichkeiten zu den tragenden Mitgliedern der Gesellschaft. So erlebte etwa der „Phädrus Hamburgensis“ aus der Feder des Kunsthistorikers Erwin Panofsky beim Winterfest der Gesellschaft im November 1928 im Hotel Atlantic seine Uraufführung, eine legendäre, in platonische Dialoge gefasste Satire auf Hamburger Eigenheiten, insbesondere auf solche der ‚besseren‘ hansestädtischen Gesellschaft. Der Text dieser wohl reizvollsten Produktion aus der Geschichte der Universitäts-Gesellschaft erschien unter dem Pseudonym A. F. Synkop und dem Titel „Sokrates in Hamburg oder Vom Schönen und

Guten“ 1931 im *Querschnitt* und ist nachgedruckt im zweiten Band der „Deutschsprachigen Aufsätze“ Panofskys (1998).

Ein anderes illustres Gründungsmerkmal der Universität hat die nach ihr benannte Gesellschaft erst 1927 in ihre revidierte Vereinsatzung aufgenommen. Es betrifft den freien, unbeschränkten Erwerb der Mitgliedschaft für alle Personen, eines der demokratischen Elemente der Gesellschaft. Die Universität Hamburg ist bekanntlich die erste demokratisch gegründete Hochschule in Deutschland. Doch ist das maßgebende Kennzeichen dafür nicht allein der Ersatz des Dreiklassenwahlrechts durch das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht, durch das ihre so lange umstrittene Gründung ermöglicht wurde. Die Entscheidung für die Universität war seitens der neuen Mehrheit in der Bürgerschaft an die zuvor nie bestehende Aussicht geknüpft worden, die Einheitsschule einführen zu können, um durch grundlegende Chancengleichheit im Ansatz allen befähigten jungen Menschen die Möglichkeit zur Aus- und Fortbildung und damit auch zum Studium zu geben. Anders gesagt: Die feste Verankerung der Universität in einem demokratisch geordneten, modernen Bildungswesen war die von allen früheren Kontroversen verdeckte entscheidende Voraussetzung für die Universitätsgründung in Hamburg. Diese Offenheit aber besaß die Anfang 1922 ins Leben gerufene „Gesellschaft von Freunden der Hamburgischen Universität“ noch nicht; die Mitgliedschaft konnte nur durch Kooptation seitens des geschäftsführenden Vorstands erworben werden.

Nach ihrer Neugründung als „Hamburgische Universitätsgesellschaft“ entfaltete der Verein, der Ende 1928 440 Mitglieder zählte, durch Vorträge, Förderprojekte und Feste ein blühendes Gesellschaftsleben. Es fällt auf, dass die Mitglieder sich nun neben der akademischen und sozialen Förderung der Studierenden mit der Pflege der Auslandsbeziehungen ein besonderes Merkmal aus dem Gründungsauftrag der Universität zu eigen machten. Man kooperierte mit dem DAAD in Berlin, betrieb Werbung für die Universität in Übersee, vergab Zuschüsse und Darlehen an Auslandsstudenten und war ihnen mit Einladungen wie zu Hafensrundfahrten der Hamburg-Süd ein guter Gastgeber. Diese Komponente zog sich auf die nationalso-

zialistische Lebensraumphilosophie zusammen, als der von 1934 bis 1938 amtierende Rektor Adolf Rein die Universitäts-Gesellschaft im Sommer 1935 drängte, sich mit einer neuen Satzung in „Hansischer Hochschulring“ umzubenennen und der „Neueinwurzelung der Universität in Volk und Raum“ zu dienen. Diese „Gleichschaltung“ der Gesellschaft betraf ihre Organe, ihr Programm und ihr Umfeld; die Mitgliederzahl stieg bis 1939 auf 663 an. Doch zog sich die Gesellschaft während des Krieges vor zunehmend weiblichem Publikum immer stärker auf antike und literarische Themen zurück, die offiziell mit der Stärkung der „Durchhaltekraft“ begründet wurden.

Sollte man die Universitäts-Gesellschaft Hamburg nach ihrer Selbstgleichschaltung, dazu der Zerstörung ihrer Geschäftsstelle und ihrer Akten, auflösen? Dieser Erwägung widersprach der erste Nachkriegsrektor Emil Wolff. Durch verschiedene Satzungsänderungen gewann die Gesellschaft ihren Namen und ihre unabhängige Basis zurück, gestaltete auch ein beachtliches Vortrags- und Förderungsprogramm, hatte aber Mühe, ihre eigenständige Rolle gegenüber den wachsenden Ansprüchen der Universität in einem engen Feld konkurrierender Institutionen neu zu bestimmen.

Zum wiederholten Male kam die Absicht auf, die Universitäts-Gesellschaft mit der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung zu vereinigen. Ein anderer Vorschlag ging dahin, sie mit der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften e. V. zu fusionieren, die 1947 gegründet worden war. Beide Anregungen erledigten sich, weil eine Stiftung der Rechtsform nach keine Mitgliedschaft und eine akademieähnliche Institution keinen offenen Zugang gewähren kann. Mit der Stiftung Weltweite Wissenschaft versuchte die Universitäts-Gesellschaft, einen auf großzügiger Förderung beruhenden Accord zur Nutzung des Gästehauses der Universität für Vortragsveranstaltungen zu erzielen, doch diese Verständigung erwies sich auf Dauer nicht als tragfähig. Endlich ging es auch darum, dem Großprojekt einer Absolventenvereinigung eine Anfangsbasis zu geben. Doch dieses Vorhaben litt darunter, dass der hamburgische Staat bisher zu keinem Zeitpunkt bereit war, die Pflege der Beziehungen zu den Hochschulabsolventen in den allgemeinen Aufgabenkatalog der Hochschulen

aufzunehmen, um mit einer Vorausinvestition die später kostendeckende Fortsetzung in einer selbstständigen „Alumni-Association“ für einen Teil der 150.000 im berufsfähigen Alter stehenden Absolventen gewährleisten zu können.

In all diesen gewichtigen Pressionen erhielt sich die Universitäts-Gesellschaft bis heute als die Kunst des Möglichen unter den Bedingungen der Knappheit. Die attraktiven Veranstaltungsreihen, die sie auflegte, ließen immer neu aus Bildungsinteressen Begeisterung für die Universität und daraus Engagement für Hamburg als Stadt der Wissenschaften entstehen. Aus der Reihe „Gespräche beim Universitätspräsidenten“ ging ganz zu Anfang, 1979, die Anregung zur Wiedererrichtung des seither über alle Erwartungen erfolgreichen „Allgemeinen Vorlesungswesens“ hervor. In der Reihe „Symposien mit berufserfahrenen Absolventen“ verschiedener Fächer gewannen die Studierenden der geburtenstarken Jahrgänge überraschende Einsichten in das Berufsspektrum ihres Studiums. Ein Gleiches bot die Reihe „Besichtigung Hamburger Einrichtungen und Firmen“. Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stellen jährlich einmal ihre Dissertationen vor. Das Projekt „UNICA Berufseinstiegs-Mentoring“ gibt Studentinnen und Doktorandinnen professionelle Beratung für Einstiegs- und Aufstiegswege im Berufsleben. Neben dem allgemeinen Vortragsprogramm aus den Einzeldisziplinen runden Preisverleihungen das Bild ab.

Die Universitäts-Gesellschaft steht nicht in einer Nische der Hamburger Gesellschaft. Sie ist eine Plattform der Darstellung der Wissenschaften und ihrer Diskurse für alle Bürgerinnen und Bürger. Vor allem aber gibt sie Gelegenheit, die gegenseitige Zuwendung von Universität und Stadt in einem pulsierenden Wirtschaftsraum zu verstärken, in dem die Universität mit all ihren Leistungen eine Instanz der kritischen und praktischen, der förderlichen Vernunft sein soll.

Professor Dr. Dr. h.c. mult. Peter Fischer-Appelt war von 1970 bis 1991 Präsident der Universität Hamburg

Chronologie

- 1919** Initiativen des Dekans der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, Kurt Perels und des Dekans der Medizinischen Fakultät, Hermann Kümmell, zur Gründung einer Universitätsgesellschaft. Vorbild ist die 1918 gegründete schleswig-holsteinische Universitätsgesellschaft.
- 1922** Gründung unter dem Namen „Gesellschaft von Freunden der Hamburgischen Universität“. Vorsitzender: Senator Dr. Max Schramm (ab 1925: Zweiter Bürgermeister)
Ziel der Gesellschaft ist es, „ein wertvolles Bindeglied zwischen der Universität und der hamburgischen Bevölkerung vor allem den führenden Kreisen der Kaufmannschaft zu werden und dadurch in gleicher Weise der Universität, wie dem hamburgischen wirtschaftlichen und kulturellen Leben zu dienen“. Jahresbeitrag: 25 Mark
- 1927** Neukonstituierung unter dem Namen „Hamburgische Universitätsgesellschaft“ mit den Zielen:
- 1) Größere Annäherung Hamburgs an seine junge Universität
 - 2) Pflege der wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen Deutschlands zum Auslande
 - 3) Gewährung von Unterstützungen für einzelne Zwecke, insbesondere für Studentenhilfe und für die Förderung der Auslandsaufgaben der Universität
- 14 Herren aus Politik, Wirtschaft und der Universität als Vorstand. Vorsitzender: Arndt v. Holtzendorf (gleichzeitig Vorsitz im Übersee-Club), ferner u. a. Cornelius Frhr. v. Berenberg-Gossler, Bürgermeister Rudolf Roß, Staatsrat Alexander Zinn, Prof. Dr. Bernhard Nocht
- 1928** Erster großer Gesellschaftsabend und erstes Winterfest der Gesellschaft.
Vorsitzender: Generalkonsul Florian Franz Richter
- 1933** Vorsitzender: Bankier Cornelius Frhr. v. Berenberg-Gossler

- 1935** Umbenennung in „Hansischer Hochschulring“, Verabschiedung einer an der nationalsozialistischen Ideologie ausgerichteten Satzung auf Betreiben des Rektors Adolf Rein. Ablösung von Berenberg-Gosslers. Neuer Vorsitzender: Staatsrat Emil Helfferich
- 1936** Zwangsmitgliedschaft der Universitätsdozenten
Eingliederung der bestehenden kleineren Fördervereine (z. B. „Freundeskreis der Germanischen Seminare“) und der Zweigstelle Altona der „Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft“
- 1942** Vorsitzender: Dr. Jacob Ritter, Direktor der Vereinigten Jutespinnereien und Webereien AG
- 1946** Vorsitzender: Kurt Rohde, Klöppler AG
- 1947** Umbenennung in „Universitäts-Gesellschaft Hamburg“
- 1950** Verabschiedung einer neuen, demokratischen Satzung
- 1953** Vorsitzender: Dr. Harald Mandt, Aufsichtsratsvorsitzender Albingia Versicherung
- 1974** Vorsitzender: Dr. Walter Clemens, Landgerichtspräsident a. D.
- 1977** Satzungsänderung: Gezielte finanzielle Unterstützung von Forschungsarbeiten wird ganz der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung überlassen und dafür ein Drittel des Vermögens auf die Stiftung übertragen. „Förderung der Kontakte zwischen der Universität Hamburg und ihren ehemaligen Angehörigen“ als neue Aufgabe.
- 1978** Vorsitzender: Dr. Hans-Joachim Seeler, Senator a. D.
Intensive Veranstaltungstätigkeit, z. B. „Gespräche beim Universitätspräsidenten“
- 1995** Vorsitzender: Jürgen Schrader, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Deutschen Unilever GmbH
- 2001** Vorsitzender: Dr. Peter Schäfer, bis 2000 Mitglied des Vorstands der Beiersdorf AG
Zahlreiche Vorträge und Verleihung von drei Wissenschaftspreisen.

UNIVERSITÄTS-GESELLSCHAFT HAMBURG
Edmund-Siemers-Allee 1 · 20146 Hamburg